

Zeitschrift: Schweizer Landtechnik
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Landtechnik
Band: 36 (1974)
Heft: 7

Artikel: Wirtschaftliche Aspekte der Selbsthilfe im landwirtschaftlichen Bauwesen
Autor: Indergand, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaftliche Aspekte der Selbsthilfe im landwirtschaftlichen Bauwesen

von Rudolf Indergand, Geschäftsleiter der Genossenschaft Landwirtschaftliches Bauamt, Brugg
Referat gehalten am 1. März 1974 in Olten, anlässlich der 3. SVLT-Vortragstagung

1. Grundsätzliches

Ein grosser Anteil vorhandener Wirtschafts- und Wohnbauten in der schweizerischen Landwirtschaft entspricht, weder von der Kapazität her noch in arbeitswirtschaftlicher oder hygienischer Hinsicht, den an sie zu stellenden Anforderungen. Und eben diese Anforderungen werden heute und zukünftig durch den stets wachsenden Wettbewerb laufend erhöht, wobei Arbeitslöhne und Baukosten eine zentrale Stellung einnehmen. Die Erstellung von preiswerten und funktionsfähigen Bauten wird zur Existenzfrage für die Landwirtschaft. Alle Massnahmen, die zu einer Senkung der Baupreise und zu einer Erleichterung der Finanzierung führen, gewinnen an Bedeutung. Eine dieser Massnahmen

und nicht die geringste kann die bauliche Selbsthilfe darstellen. Selbsthilfe darf aber, auch wenn sie im Mittelpunkt dieser Vortragsreihe steht, nie als isolierte Einzelmassnahme betrachtet werden.

Es kann somit nicht Zweck der diesjährigen SVLT-Tagung sein, das gute Verhältnis, das viele Landwirte und potentielle Bauherren mit Handwerkern haben, zu stören oder zu zerstören. Ich möchte vielmehr durch das Aufzeigen der Kosten- und Finanzierungsproblematik auch ihnen, den Unternehmern, die bäuerliche Kostenklemme aufzeigen.

Wenn ich einleitend von teuren Produktionsmitteln, wie Löhne und Bauten, gesprochen habe, so bin ich gerne bereit, ihnen hierfür anhand von Zahlen den Beweis zu liefern.

Tabelle 1
INDEX der Preise landwirtschaftlicher Produktionsmittel (aus landw. Monatszahlen BS)

	Futtermittel	Dünger	Saatgut	Pflanzenschutz	Treibstoffe	Geräte+ Maschinen	Bauten	Zinssatz l. Hyp.	Familienfremde Arbeit
1948	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Dez. 1971	114.1	85.2	117.6	153.3	106.8	171.8	244.1	148.2	373.3
Dez. 1972	136.5	88.5	143.2	171.3	111.8	179.8	265.2	148.2	422.1
Dez. 1973	147.5	91.8	179.2	176.6	143.1	188.3	300.5	149.0	475.7
31. Jan. 1974	158.9	102.7		176.6	143.4	200.3	324.7	149.9	

Tabelle 2
Kaufkraft

(gemessen am Totalindex)

1948 = 100
1966 = 78.1
1967 = 76.2
1968 = 72.0
1969 = 69.8
1970 = 68.2
1971 = 67.9
Dez. 1972 = 65.5
Dez. 1973 = 61.5

(gemessen am Baukostenindex)

1948 = 100
1966 = 67.4
1967 = 66.2
1968 = 63.5
1969 = 60.3
1970 = 58.8
1971 = 58.0
Dez. 1972 = 57.7
Dez. 1973 = 50.9

Geschäftsleitung LBA

Das Schweiz. Bauernsekretariat errechnet laufend die Kosten der Produktionsmittel gemessen an einem Basisindex 100 aus dem Jahre 1948. Dies in 9 wichtigen Positionen.

Es bleibt als kleiner Trost, dass nicht alle Produktionsmittel den gleichen unerfreulichen Kostenanstieg wie die Position «Bauten und Löhne» erfahren haben. So hat das Produktionsmittel «Dünger» erstmals am 31. Januar 1974 einen Indexstand, welcher über 100 liegt, während der Index «Bauten» am 31.1.74 eine Höhe von 324.7 Punkte erreicht.

Ich habe schon auf die Kostenklemme in bezug auf die Bauinvestitionskosten hingewiesen. Hierüber gibt

der Kaufkraftvergleich (Verhältnis Produkteerlös / Produktionsmittel) Aufschluss.

Während die Kaufkraft gemessen am Totalindex Ende Dezember 1973 noch 61.5 Punkte (1948 = 100) ausmacht, sinkt diese Kaufkraftgrösse gemessen am Index der Baukosten auf 50.9 Punkte ab.

Diese Aussagen widerspiegeln sich im Luzerner Baukostenindex, in welchem die Brandversicherungsanstalt des Kantons Luzern anhand einer Hallenscheune für ca. 45 GVE die Baukostenentwicklung insgesamt und in den verschiedenen Arbeitsgattungen aufzeigt.

Tabelle 3
Luzerner Baukostenindex (Schema mit Hallenstall für 43 GVE)

	1959	1.10.1972	1.10.1973	Grobverteilung der Baukosten	
				in %	
Baumeisterarbeiten	100	242.7	269.4	(+26.7)	38
Zimmerarbeiten	100	220.1	244.0	(+23.9)	39
Spenglerarbeiten	100	245.7	285.0	(+39.3)	2
Dachdeckerarbeiten	100	201.9	208.3	(+ 6.4)	5
Sanitäre Installationen	100	243.8	280.9	(+37.1)	1
Stalleinrichtungen	100	204.9	224.1	(+19.2)	3
Elektrische Installationen	100	208.8	224.9	(+16.1)	2
Pläne und Bauleitung	100	226.7	250.2	(+23.5)	8
Verschiedenes	100	230.7	259.6	(+28.9)	2
Gesamtkosten	100	230.8	255.5	(+24.7)	100
GVE	4506	10 400	11 510	()	
pro m ³	36.20	83.50	92.45	()	

Geschäftsleitung LBA

Wenn im Jahre 1959 der Grossviehplatz mit Fr. 4500.— erstellt werden konnte, so kostet heute eine gleichwertige Ausführung Fr. 11 500.—.

Auch die Tatsache, dass die meistens lohnkostenbedingte Teuerung, beim sich heute im Unternehmertum verringernden Nachfrageüberhang, nicht mehr voll auf die Baupreise überwälzen lässt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass verstärkt Massnahmen zur Kostensenkung und Verbesserung der Selbstfinanzierung notwendig sind.

Das Informationsbedürfnis über die Möglichkeiten und Grenzen der baulichen Selbsthilfe als auch deren Anwendung ist absolut verständlich.

2. Wirtschaftliche Einplanung

Wenn wir heute von Selbsthilfe sprechen, so müssen wir versuchen, die wirtschaftlichen Möglichkeiten und Grenzen abzustecken.

Während diese Momente in Berglagen einen breiteren Spielraum offen lassen, bestehen im Vollerwerbsbetrieb der Talregion, weniger von den Fähigkeiten als vielmehr von der Arbeitskapazität her, markante Grenzen.

So muss ich mich selber, aber auch viele andere Betriebswirtschafter und Architekten, dabei ertappen, dass bei der Mittelbeschaffung für die bauliche Investition die Position «Eigenleistung» als ein verdammt einfaches Instrument für die Regelung der Beschaffung genannt wird. Während die andern Beschaffungsfaktoren, wie Grundpfanddarlehen, Versicherungsleistungen, Subventionen, feste Grössen, die Investitionskredite begrenzte Grössen sind, werden doch bei den Eigenleistungen, mindestens was Arbeit, evt. auch Material betrifft, Beträge eingesetzt, die in Unkenntnis der tatsächlichen Voraussetzungen erfolgen. Sind wir ehrlich einzugestehen, dass im Interesse des Bedarfsausgleichs hier manche Lösung dem glücklichen Zufall oder einer überdurchschnittlichen Gesundheit des Bauherrn zugeschrieben wird.

Ich bin der festen Ueberzeugung, dass die Position Eigenleistung wie alle andern Beschaffungsfaktoren seriös einzuplanen ist. Zugegeben, es fehlen heute noch rechnerische Grundlagen.

Nach meiner Meinung sind für die optimale Beurteilung der Feststellung des Ausmasses an Eigen-

leistungen Arbeitsverfahren zu entwickeln, die der Leistungsfähigkeit des bauenden Landwirts entsprechen.

Gewiss beeinflussen da subjektive Momente, wie Fähigkeiten und Wille die Leistungskapazität. Bestimmte Grössen, wie

- Bauzeit
- Einfachheit der Bauten
- Jahreszeit der Bauausführung, insbesondere für Selbsthilfepositionen
- Produktionsrichtung des Betriebes während der Bauzeit
- Arbeitspotential

spielen aber für das Ausmass der Arbeitsleistungen eine eminente Rolle.

Es steht ausser Zweifel, dass Rahmenverfahren in objektbezogene Arbeitsverfahren transformiert werden können.

Nur so wird es möglich sein, dem Bauherr und den Behörden den Finanzierungsvorschlag mit gutem Gewissen zu unterbreiten. Dann wird auch die Bauzeit für den Bauherrn nicht vergleichbar mit dem Aufenthalt in einer Zwangsarbeitsanstalt !!

3. Wirtschaftliche Selbsthilfeziele

Es versteht sich, dass Eigenleistungen nur sinnvoll sind, wenn diese ein Ziel erreichen. Nun, dieses Ziel kann sowohl ideell als auch materiell, wohl am vorteilhaftesten das eine in Verbindung zum andern sein.

Die ideellen Ziele der Selbsthilfe werden sehr oft totgeschwiegen. Mit Unrecht, denn in meiner täglichen Arbeit darf ich bei Baustellenbesuchen sehr oft feststellen, dass mir der Bauherr mit stolzer Brust doch zuerst sein Können in Form einer sauberen Mauer, der Anfertigung einer Eckbank usw. vorstellt und erst viel später oder beiläufig fragt, was er wohl bei dieser oder jener Arbeit verdient habe. Der Bauherr braucht diese Freude und diesen Stolz und bringt «seinem Werk» die entsprechende Sorgfalt, den notwendigen Unterhalt auf.

Die materielle Ziele der Selbsthilfe fragen nach der Rendite. Wo verdiene ich mit meinen Fähigkeiten und meinem Einsatz am meisten. Nun, eine allgemein gültige Liste der geeigneten Arbeiten lässt sich kaum aufstellen. Wenn wir die Teuerung bei den Arbeitsgattungen betrachten, so müssten

wir sagen, der wirksamste Einsatz ist doch bei den obersten Kurven. Doch stehen hier die Spengler- und Sanitärpositionen, die bei Scheunen wenig gewichten und wohl kaum auf die durchschnittlichen Fähigkeiten in der Selbsthilfe zugeschnitten sind.

Anders bei der Position «Baumeisterarbeiten» (38% der Baukosten) wo es sehr wohl möglich wird, Teilleistungen entsprechend den handwerklichen Fähigkeiten und der verfügbaren Arbeitskapazität zu übernehmen. Das gleiche gilt auch für die starke Position der Zimmerarbeiten (30%). Je einfacher das Bauwerk, desto grösser die Möglichkeiten.

Der Bauherr muss sich bei diesen wichtigen Entscheidungen mit dem Architekten sehr eingehend beraten. **Auf jeden Fall soll dem befähigten Bauherr qualifizierte Eigenleistung mit sehr hohem Gegenwert ermöglicht werden (Akkordarbeiten!).**

Für die bauliche Selbsthilfe und die nachbarliche Aushilfe befähigte Bauern fallen in der Regel nicht vom Himmel. Viel Wissen und Können (beides veraltet auf dem Bausektor recht schnell), muss erworben werden. Ich danke an dieser Stelle den Organisationen, wie der SAB und der Heimatwerksschule für ihre diesbezügliche uneigennützigte Kurs-tätigkeit.

Wirtschaftliche Selbsthilfe erträgt aber weder heute noch zukünftig von den Behörden einschränkende Massnahmen. Es ist deshalb unverständlich, dass nicht in allen Kantonen die Förderung der Selbsthilfe im landw. Bauen positiv gefördert oder Kosteneinsparungen prämiert werden.

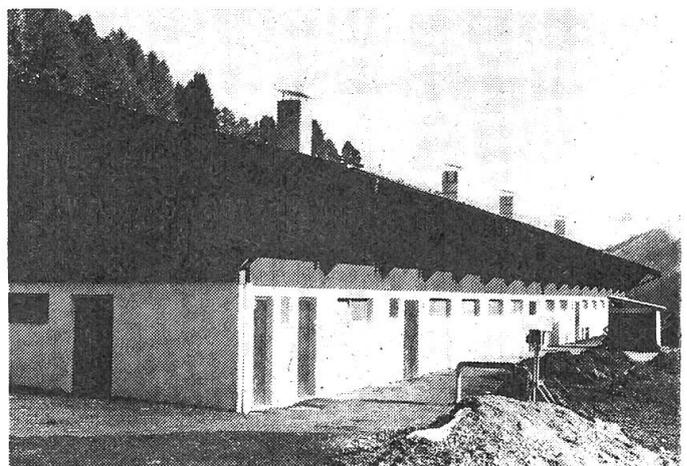


Abb. 1: Gemeinschaftsstall Bellwald VS (Baugenossenschaft Obergoms). Planung + Bauleitung: Landw. Bauamt SBV, Büro Brig.

Es darf aber auch in der Selbsthilfe keine schlechte Arbeit geben. Nur ganze Arbeit ist gute Arbeit, und nur gute Arbeit macht Freude.

Ich habe bis anhin nur von der Eigenleistung Arbeit gesprochen. Eigenleistungen können wirtschaftlich auch aus Materialanteilen bestehen. Unter diesen verstehe ich solche, die der Bauherr auf dem eigenen Hofe produzieren kann und solche, die er zu günstigen Bedingungen als Basis der Eigenerstellung zukaufen kann.

Auf dem Hof stehen in vielen Fällen Möglichkeiten für die Eigenleistung in Holzlieferungen, die sich in der Regel über den Betrag des Holzverkaufs als Eigenleistungen in bar niederschlagen. In Einzelfällen kann auf dem Hof auch Kies, mindestens für Auffülldeponien, gewonnen werden.

Der Zukauf von preisgünstigen Baumaterialien ist im Berggebiet dank der Organisation von Baugenossenschaften gelöst. Diese Organisationsformen dringen glücklicherweise auch ins Talgebiet vor, so dass auch hier vereinigt vergünstigter Materialkauf (selbst gegen den Widerstand des Baumaterialienhandels) möglich ist. Auch unsere Organisation in Brugg hat sich seit 1973 mit Erfolg in eine direkte Vermittlung von gezielten Materialien als Basis für Eigenleistung eingesetzt. Die wirtschaftlichen Erfolge zugunsten der Bauherren sind offensichtlich.

Wir werden von den folgenden Vorträgen nähere Zahlen über den Vorteil von gemeinsamem günstigem Materialeinkauf hören. Auf jeden Fall, und das ist in unserer Wirtschaft nicht unbedingt selbstverständlich, bestehen heute Möglichkeiten, diese Grossistenvorteile auszunützen.

Die Struktur der Mähdruscharife 1974

(unter Berücksichtigung der Teuerung und der Auslastung der Maschinen)
von Werner Bühler, Leiter des SVLT-Weiterbildungszentrums 1, Riniken

Die Berechnung und Zuordnung von Maschinenkosten wie die Ermittlung der Tarife für deren Einsatz, geben immer wieder Anlass zu intensiven Diskussionen. Dabei können sich die Ansichten der Geister genau um 180° gegenüberstehen, je nach dem, welches Lager sie vertreten. Aus der Sicht jener, welche Maschinen im Lohn oder anderswie einsetzen, halten die Tarife mit der Teuerung nicht Schritt. Anders sieht es der Auftraggeber, bei welchem die Tarife zur Anwendung kommen. Für ihn sind sie in der Regel zu hoch. Nun dürfen wir uns aber durch diesen Meinungsstreit bei der objektiven Errechnung der Tarife nicht beeinflussen lassen.

In der Folge möchte ich einige Faktoren erläutern, welche die Höhe eines Tarifs in besonderem Mass beeinflussen. Ich gehe dabei von der Voraussetzung aus, dass dem Leser das Prinzip einer Maschinenkosten-Berechnung bekannt ist. Sollte dies nicht der Fall sein, empfehle ich die FAT-Mitteilungen «Kostenelemente und Entschädigungsansätze für die Benützung von Landmaschinen 1974», erschienen in

der Nummer 13/1973 der «Schweizer Landtechnik» zum Studium. Diese Art der Besprechung der Kosten landw. Maschinen wurde vor Jahren von Ing. agr. F. Zihlmann entwickelt und wird heute allgemein angewendet.

Nun ist es aber so, dass nicht alle berücksichtigten Kostenelemente den Tarif in gleichem Masse beeinflussen (s. Berechnungsbeispiel).

Die Grundkosten

Bei den Grundkosten stehen diesbezüglich die Abschreibung und der Zinsanspruch im Vordergrund.

Abschreibung: Durch die technische Veralterung und die Abnützung der Maschine wird deren Wert vermindert. Mit der Abschreibung erfasst man diese Wertverminderung aufgeteilt auf die Anzahl Jahre, während der man die Maschine einzusetzen gedenkt. Eine längere Einsatzzeit verkleinert die jährliche Abschreibungsquote. Das Bestreben, die Maschinen über die vorgeschlagene Abschreibungszeit einzusetzen, wird durch den «echten» Gewinn belohnt,